

## Überblick des US-Programms zur psychologischen Befragung

Kathleen M. Wright, Ph. D

Ann H. Huffman, M. Ed.

Amy B. Adler, Ph. D

LTC Carl A. Castro, MS, U.S. Army

Dieser Artikel behandelt die Literatur des US-Programms zur Gesundheitskontrolle bei Militäreinsätzen. Der Schwerpunkt liegt auf Modellen zur Bewertung des Einflusses der Einsätze auf Blauhelm-Soldaten. Darauf folgt eine Diskussion der Stressfaktoren und der möglichen gesundheitlichen Folgen der friedensunterstützenden Operationen mit Beispielen aus US- und internationalen Streitkräften. Die psychologische Befragung bei unterschiedlichen friedensunterstützenden Operationen wird überprüft. Die Besprechung beginnt mit der psychologischen Befragung der im Rahmen des internationalen Mandats in Bosnien eingesetzten US-Soldaten bei ihrer Rückkehr nach Deutschland und führt weiter mit der heutigen Befragung der Einheiten, die in Kosovo eingesetzt wurden.

Die Ergebnisse der psychologischen Befragung bestätigt, dass die Gesundheitskontrolle zur Erhaltung der medizinischen Bereitschaft des bei friedensunterstützenden Operationen eingesetzten Militärpersonals wichtig ist. Eine Zusammenfassung der Untersuchungen zeigt, dass sich der emotionale Zustand des in Bosnien eingesetzten Militärpersonals nach 3 bis 4 Monaten ändert. Dies wurde auch bei anderen Einsätzen festgestellt und ist in Hinsicht

auf Friedensmissionen ein Beweis dafür, dass die Gesundheitskontrolle bei 3 Monate oder länger dauernden Einsätzen durchgeführt werden sollte.

So wie die psychologische Befragung für das eingesetzte Militärpersonal bei Friedensmissionen wichtig ist, war der Erfolg des Programms ein Beweis dafür, dass eine Massenbefragung möglich ist. Damit wird nicht gesagt, dass die Ausführung ein solches Programms problemlos abläuft. Zum Beispiel: obwohl Richtlinien zur Durchführung der Primärbefragung im Vorfeld entwickelt wurden, gab es keine Sekundärbefragung zur klinischen Geschichte. Letztere wurde im bosnischen Einsatzraum von Sanitätspersonal entwickelt, das mit der psychologischen Befragung beauftragt war, um die Interviews besser zu gestalten. Die revidierte Sekundärbefragung wurde standardisiert und in das allgemeine psychologische Befragungsprogramm integriert.

Ein weiteres Problem war, dass das betreffende Sanitätspersonal für diese Aufgabe nicht geschult war, um die kurz gefassten psychologischen Bewertungen durchzuführen. Während eine kleine Anzahl des Personals eine Verwaltungsausbildung hatte, kein Personal hatte eine spezifische Ausbildung in "psychologischer Triage". Das Sanitätspersonal musste sehr schnell Entscheidungen über den allgemeinen gesundheitlichen Zustand des Militärpersonals treffen, das die Kriterien einer der Skalen überschritt. Im Grunde führte das Sanitätspersonal eine Art "psychologische Triage" durch, eine Aufgabe, die selten – wenn überhaupt – vom Sanitätspersonal geleistet wird. In Hinblick auf die Bedeutung der psychologischen Triage bei der Ausführung des

Gesundheitsprogramms sollte dieses Thema in die allgemeine Ausbildung für das Sanitätspersonal eingebaut werden.

Ein weiteres Problem mit der Ausbildung in der psychologischen Triage war die Zuverlässigkeit der Überweisungszahlen an Fachleute. Bei Beobachtungen vor Ort war es klar, dass einige Sanitäter-Interviewer hohe Erwartungen in Bezug auf Überweisungen an Fachleute hatten, wobei andere Sanitäter-Interviewer niedrige Erwartungen hatten. Diese Einstellung fiel je nach Teamleiter oder Offizier, der die Befragung durchführte, unterschiedlich aus, mit der Folge dass die Interpretation der Überweisungszahlen an Fachleute durch etliche Befragungsprogramme erschwert wird.

#### Zusammenfassung

Im Grunde kann die emotionale Gesundheit, also die Einsatzbereitschaft des Militärpersonals, gemessen und quantifiziert werden und somit einen praktischen Rahmen zur künftigen Entwicklung von psychologischen und psychosozialen Meßwerten bieten. Es ist zu empfehlen, dass sich die Forschung in Zukunft auch mit den Untersuchungsergebnissen zur physischen Gesundheit befasst. So wäre es möglich, dass die Gesundheitskontrolle bei Militäreinsätzen die zwei Primärtypen der Überwachung miteinander verbinden kann, namentlich, die Militärdienst-orientierte psychologische Befragung und die Identifizierung von organisatorischen Entwicklungen. Nur wenn Kommandeuren eine vollständige medizinische Bewertung der Gesundheit der Streitkräfte vorliegt, können Führungskräfte die gesundheitliche Einsatzbereitschaft ihres Personals fördern.

